

UNGESETZLICHE HOCHSCHULAUSBILDUNG?

Vor 20 Jahren wurde die Hochschulkonferenz Landschaft gegründet. Von Prof. Dr. Klaus Neumann

Ungesetzliche Hochschulausbildung für Landschaftsarchitekten?“ Mit dieser Frage, nein, mit dieser Provokation ging der BDLA im Sommer 1979 in die Öffentlichkeit. Einem Sonderdruck aus „Natur und Landschaft“ 54 (1979) Nr. 262, Seite 7/8 ist folgendes Zitat zu entnehmen: „Lehre und Studium sollen den Studenten auf ein berufliches Tätigkeitsfeld vorbereiten und ihm die dafür erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden dem jeweiligen Studiengang entsprechend so vermitteln, dass er zu wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit und zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigt wird“. (§ 18 HRG) Dieser gesetzliche Auftrag wird in Anbetracht der gegenwärtigen Situation vom überwiegenden Teil der Ausbildungsstätten im Bereich der Landespflege und der Landschaftsentwicklung nicht erfüllt“.

Der Beirat des BDLA hatte im Februar 1979 einen Ausschuss eingesetzt, der die Ursachen dieser Entwicklung aufzeigen und Vorschläge zur Verbesserung der gegenwärtigen Misere unterbreiten sollte. Es begann eine vehemente Diskussion zwischen „Betroffenen“ (Hochschulen und Universitäten) und „Geschädigten“ (Berufspraxis) Der Verfasser, damals „Mit-Agitator“ der BDLA-Presskampagne und über zehn Jahre Fachsprecher für Ausbildungswesen beim BDLA, fragt heute in seiner Funktion als Sprecher der HKL: Was ist aus der damaligen Provokation geworden?

KOOPERATION MIT BERUFSPRAXIS ZEITGEMÄSS?

Zunächst sahen sich Vertreter der Berufsverbände und der Hochschulen bemüht, endlich den lange überfälligen gemeinsamen Dialog zu beginnen und in die Ursachenforschung einzusteigen. Im wesentlichen auf Initiative der Prof. Weckwerth (TU-Berlin), Eick (GH-Essen), des damaligen FLL-Geschäftsführers Carl Steckeweh und Vertretern des BDLA-Präsidiums mit Prof. A. Schmidt an der Spitze kam es im September 1979 zu einem ersten „Runden Tisch“. Helmut Weckwerth legte in einem „Arbeitspapier“ zur Diskussion über die Gründung einer Hochschulkonferenz Landschaft – HKL – folgende Thesen vor: „Bereits seit Jahren besteht der Wunsch, im Aufgabenbereich Naturschutz- und Landschaftspflege, Landespflege, Landschaftsplanung, Garten- und Landschaftsarchitektur, Freiraumplanung eine Gemeinsamkeit in der Ausbildung in Bezug

auf die gesellschaftlichen Aufgaben zu erreichen, Lehre und Forschung abzustimmen und besser mit der eigenen Berufspraxis zu kooperieren. Die Diskussion soll feststellen, ob der Zeitpunkt gekommen ist, endlich aktiv zu werden.“

VON ERFOLGEN UND MISSEERFOLGEN DER HKL

Heute wissen wir, dass der Zeitpunkt gekommen war. Es ist daher nicht verwunderlich, dass nach der konstituierenden Diskussionsrunde in Form eines Runden Tisches im Juli 1980 die eigentliche Arbeit der neugegründeten HKL begann. Schwerpunktthema „Berufsbild aus der Sicht der Ausbildung und der Praxis“. Der Berufsstand saß mit BdB, BDLA, BGL, DGGL, FLL, GALK und ZVG von Beginn an am Tisch. Insbesondere Carl Steckeweh war es, der immer wieder auf Gemeinsamkeiten und eine dringend notwendige gemeinsame Aktion von Ausbildung und Praxis hinwies. Dabei streckte er für die FLL die Hand aus, um in Zukunft Sitzungen der HKL vorzubereiten und zu organisieren. Heute bleibt die Analyse, was 20 Jahre gemeinsames Gespräch zwischen Verbänden und Universitäten bzw. Hochschulen gebracht haben. Auf der positiven Seite ist festzustellen, dass die Sprachlosigkeit, das übereinander anstatt das miteinander Reden vorbei ist. Zweimal pro Jahr tagt die HKL an wechselnden Standorten der Hochschulen und Berufsverbände. Die Sorgen der Berufspraxis, angefangen von strukturellen Veränderungen im Behördenbereich, über Stelleneinsparungen und verlagerte Aufgabenfelder, interessieren die Hochschulen genauso wie die intensiven Nachfragen von Berufsverbänden zu aktuellen Hochschulthemen wie Bachelor und Master, internationale Anerkennungen, Akkreditierungen. Als Erfolg ist sicherlich auch festzustellen, dass immer wieder aufkeimende Konfrontationen etwa zu Studiengängen wie Landschaftsplanung/Naturschutz/Landschaftsökologie, die ausdrücklich nicht die Kammerfähigkeit der Absolventen im Visier haben, durch gemeinsame Gespräche und Besuche an jeweiligen Instituten Stück für Stück ausgeräumt werden konnten bzw. ein Verständnis für ein immer weiteres Berufsfeld mit sich bringen. Als Erfolg ist ebenfalls zu verzeichnen, dass immer häufiger Hochschulen um Rat, um Beteiligung bei Berufsverbänden nachsuchen, wenn es darum geht, neue Studiengänge zu etablieren, vorhandene Studiengänge zu verbessern oder auf neue Anforderungen der Berufspraxis zu aktualisieren.

Und letztlich darf nicht vergessen werden, dass diese HKL, die mehr als 30 Vertretern aus Hochschulen und Berufsverbänden eine feste Diskussionsplattform darstellt, der Gründungspfad einiger wichtiger europäisch denkender und arbeitender Verbände geworden ist. Insbesondere die ECLAS ist aus der ersten gemeinsamen internationalen Sitzung der HKL hervorgegangen. Gut 20 Jahre später – im Sommer 2000 – gehört zu diesen Gründungen auch die „Landschaft Europa – Verein für ein für lebenslanges Lernen“.

HKL HEUTE NOTWENDIGER DENN JE

Was gilt es an Misserfolgen zu verzeichnen? Die HKL, als ein Gremium ehrenamtlich Tätiger, freiwillig zusammenkommender hochschul- und berufsständischer Vertreter ist kein Beschlussgremium, hat keinen Haushalt und somit auch keine Durchsetzungsmacht. Für diese großzügige Unterstützung der Verbände bei Reisekosten, Tagungsvorbereitungen und Publikationen ist im wesentlichen dem BDLA und der FLL zu danken. Die Machtlosigkeit der HKL zeigt sich zudem immer dann, wenn Hilfe gefordert wird bei Stellenkürzungen im Hochschulbereich, bei Reduzierung der Lehrinhalte, bei der Schließung von Instituten, bei der Verlagerung von Studiengängen usw. Wort und Rat der HKL werden gerne gehört, aber genauso gerne und genauso regelmäßig überhört. Und dieses Hören oder Überhören beschäftigt gegenwärtig die Gesprächspartner der Hochschulen und Berufsverbände, da in Zukunft mit sehr nachhaltigen Veränderungen in einem gemeinschaftlichen Europa zu rechnen ist. Stichworte wie Bachelor und Master, wie Akkreditierung und Zertifizierung, wie von der Wissenschaftspolitik dringend geforderte Modulbildung bei gleichzeitig geforderter fachlicher Eigenständigkeit der Berufsverbände scheinen manchmal eine schwer überbrückbare Hürde darzustellen. Aber gerade die vor den Berufsverbänden liegenden Aufgaben und die vor den Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen liegenden Probleme machen die HKL notwendiger denn je. Die „ungesetzliche Hochschulausbildung“ von vor 20 Jahren ist heute nicht aktuell. Die HKL kann, wird und muss aber dafür sorgen, dass sie auch in Zukunft nicht mehr aktuell werden wird.

Prof. Dr. Klaus Neumann ist Landschaftsarchitekt BDLA in Berlin und Sprecher der HKL.